

Unterricht direkt am Krankenbett

Die etwa acht Jahre alte Marzia aus Afghanistan erhält medizinische Betreuung und Unterricht in Eberswalde

Eberswalde (rb). Das Krankenzimmer der kleine Marzia unterscheidet sich nicht sehr von den Zimmern der anderen Kinder in der Kinderklinik. Überall liegen Kuscheltiere, ein gelber Luftballon ziert das Bettende und sogar die Krücken sind bunt gestaltet. An der Wand hängt ein Foto mit Marzia und einem Mädchen, das sie hier kennen gelernt hat.

Seit August dieses Jahres ist die kleine Patientin aus Afghanistan in Deutschland. Marzia leidet an einer eitrigen Knochenentzündung im rechten Oberschenkel. Eine schmerzhafteste Krankheit, die durch unbehandelte Verletzungen wie Knochenbrüche hervorgerufen werden kann. Dank der Organisation Friedensdorf International wird das Mädchen seit Ende August im Werner Forßmann Krankenhaus in Eberswalde versorgt. Eine vergleichbare Behandlung wäre in ihrer afghanischen Heimat nicht möglich gewesen. Die Hilfein-

richtung bringt Jahr für Jahr Kinder aus Krisenregionen dieser Welt zu Behandlungen nach Deutschland. In den knapp drei Monaten, in denen Marzia in Eberswalde ist, hat sie sich gut eingelebt. Obwohl sie bereits einige Worte deutsch versteht und spricht, ist über ihren Hintergrund nicht viel bekannt. Vom Friedensdorf erhalten die Mediziner meist nur einen Zettel auf dem steht, was zu tun ist.

Marzia wird auf etwa acht Jahre geschätzt. Die medizinischen Fachkräfte der Kinderklinik kümmern sich intensiv um sie, dennoch ist das Heimweh groß. Um die Zeit in der Kinderklinik so angenehm wie möglich zu gestalten, kümmern sich auch Mitarbeiter des ehrenamtlichen Besucherdienstes, wie Elita Scholz, um das Mädchen. Die Grundschullehrerin in Altersteilzeit besucht das afghanische Mädchen zwei Mal pro Woche und bringt ihr die Grundrechenarten bei. Für



Marzia aus Afghanistan erhält im Werner-Forßmann-Krankenhaus Unterricht von Elita Scholz.

Foto: GLG

Marzia sind die 45-minütigen Lehreinheiten mehr als nur Unterricht.

„Den ersten Tag wollte sie mich nicht sehen, aber inzwischen kommen wir sehr gut mit einander klar. Sie hat mich aus Reflex sogar schon Mama genannt“, so die Britzerin. Noch ist ungewiss, wie lange Marzia in

Deutschland bleibt, denn neben der Behandlung mit Antibiotika ist wahrscheinlich noch eine Operation notwendig. Aber egal wie lange die Genesung dauert, die Fachkräfte und die ehrenamtlichen Mitarbeiter werden versuchen, Marzias Aufenthalt so angenehm wie möglich zu gestalten.